

IX. Die Reformation im Markgräflerland

Gegenüber Auswüchsen der katholischen Kirche und dem ärgerlichen Leben mancher ihrer Diener hatten sich am Oberrhein Kreise frommer Menschen zusammengefunden, die in der Stille ihres Glaubens lebten und sich streng an das Wort Gottes hielten in Ablehnung der Zutaten, die sich im Lauf der Jahrhunderte um das reine Wort angehäuft hatten. Sie nannten sich „Gottesfreunde“. Solche Gruppen saßen besonders dicht am Oberrhein, wo die Konzilien zu Konstanz und Basel ganz bedenkliche Erscheinungen kirchlicher Zwietracht und übler Aufführungen hoher Würdenträger offenbart hatten.

Aber auch aus dem Markgräflerland traten Zeugen auf; das waren in Inzlingen Franz Kolb, der in Bern zu einem der ausgezeichnetsten Vorkämpfer der neuen Lehre wurde. Der Freiherr von Schönau-Wehr sandte 1520 seinen Famulus zu Luther nach Wittenberg und wurde durch seinen Bericht überzeugt. Der berühmte Rechtslehrer Ulrich Zasius (Zäsi) in Freiburg stellt fest: „Im Breisgau sind vile Verehrer Luthers“; Otto Brunfels, seit 1522 Pfarrer in Neuenburg am Rhein, trat in Verbindung mit Zwingli und Luther, wird von der vorderösterreichischen Regierung verfolgt und flieht nach Straßburg. Dagegen wird der von Kenzingen vertriebene Prädikant Jakob Other, der sich ins markgräfliche Gebiet rettete, und für zehn reformiert gesinnte Mitglieder der österreichischen Landstände bei Erzherzog Ferdinand Fürsprache einlegte, ergriffen und enthauptet. 1521 schloß Markgraf Ernst mit bischöflich baselischer Genehmigung das Benediktinerinnenkloster in Sulzburg wegen ärgerlichen Lebens der Nonnen. Zur Güterverwaltung setzte er einen Schaffner ein. Wegen sittenlosen Wandels sahen der Propst von Bürgeln und die St. Blasischen Priester von Brombach und Blansingen die Gefängnismauern des Grienen Turms zu Rötteln. Die Vorgänge in Basel warfen ihre Einflüsse auch ins Markgräflerland: Die zehnt- und zinspflichtigen Bauern der Klöster lieferten keine Erträge mehr ab.

Die Ereignisse auf dem reformatorischen Schauplatz rollten sich in schneller Folge ab. Am 11. Oktober 1531 fällt Zwingli in der Schlacht von Kappel. 1529 war das Religionsgespräch zu Marburg zwischen Luther und Zwingli ergebnislos abgebrochen worden. Trotz aller Versuche Zwinglis, zu einer Einigung zu kommen, blieb Luther starr bei seinem Urteil: „Ihr Schweizer habt einen andern Geist als wir.“ Die Folge war eine Spaltung zwischen Nord und Süd, die sich unheilvoll auswirkte.

Nachdem der Kaiser 1544 mit Frankreich zu einem Verständigungsfrieden gekommen war und sich von den Türken einen Waffenstillstand erkaufte, holte er 1546 zu einem entscheidenden Schlage gegen den Schmalkaldischen Bund aus. In der Schlacht von Mühlberg wird der Kurfürst von Sachsen geschlagen, er selbst gefangen, die Führung geächtet. Der Landgraf Philipp von Hessen wird unter Bruch des Versprechens für freies Geleit ebenfalls in Gefangenschaft geworfen. Unter dem Eindruck der schweren Niederlage ergibt sich mit Ausnahme von Konstanz und Lindau der ganze Süden.

Als Karl versuchte, die Verbindung mit Spanien durch Übertragung der Kaiserkrone auf seinen Sohn Philipp zu verewigen, verließ der zum Kurfürsten erhobene Herzog Moritz von Sachsen-Leipzig mit andern Fürsten den Kaiser. Mit einem schnell gesammelten Heer wandten sie sich in Eilmärschen gegen Tirol, um den Kaiser gefangen zu nehmen und ihn zu einem Einlenken zu zwingen. Karl entkam, die kaiserliche Selbstherrschaft war gescheitert. Aber der Preis war hoch. Moritz hatte ausländische Hilfe erkaufen müssen und diese beim König von Frankreich gefunden. Als Pfand besetzte dieser durch Handstreich die